
Begrüssung

Menschenrechte und Digitalisierung des Alltags

WALTER SCHMID

Ich freue mich, dass die Hochschule Luzern auch dieses Jahr wiederum als privilegierte Partnerin an diesem IHRF mitwirken darf. Wir schätzen die Zusammenarbeit mit der PHZ und insbesondere dem Zentrum für Menschenrechtsbildung (ZMRB). Alle unsere Studierenden des Grundstudiums nehmen an diesem Forum teil. Sie wurden im Rahmen des Moduls „Ethische Grundlagen der Sozialen Arbeit“ auf diesen Anlass hin vorbereitet. Ich grüsse sie alle ganz besonders. Als Rektor der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit erlaube ich mir auf den Zusammenhang zwischen sozialer Arbeit und dem diesjährigen thematischen Schwerpunkt hinzuweisen. Was haben soziale Arbeit und Digitalisierung miteinander zu tun? Sind Sozialarbeitende und Informatiker nicht Abkömmlinge verschiedener Sterne? Das dachte ich zunächst auch.

Je mehr wir uns aber mit dem Thema beschäftigt haben und je konkreter das Programm Form annahm, wurden wir uns der vielfältigen Bezüge bewusst, die zwischen Digitalisierung und Sozialer Arbeit bestehen. Angefangen vom Einzug der Informatik in die soziale Arbeit vor knapp zwanzig Jahren. Sie hat die Arbeitsbedingungen auch unseres Berufsstandes komplett verändert. Über den automatischen Informationsaustausch von Steuerdaten, wobei es in der sozialen Arbeit in der Regel nicht um die Hinterziehung von Millionenvermögen geht, bis hin zur sozialen Ausgrenzung ganzer Bevölkerungsteile, die den digital divide, den Graben welche die Nutzer von den Nichtnutzern der elektronischen Informationsmittel trennt, nicht mehr überwinden können.

Zwei Punkte möchte ich im Zusammenhang mit den Menschenrechten besonders hervorheben, die ja einerseits das Individuum vor staatlichen Übergriffen schützen wollen und andererseits die freie und offene Gesellschaft vor sich selber schützen soll. Ich meine den Datenschutz und den Totalitarismus.

Die Informationstechnologie hat die Menge der erhobenen und ausgetauschten Daten in einem Masse erhöht, dass dem Schutz der Persönlichkeit immer grössere Bedeutung zukommt. Soziale Arbeit hat in hohem Masse mit sehr sensiblen Daten zur Person, ihrer Gesundheit, ihren finanziellen und familiären Verhältnissen zu tun. Der Schutz dieser Daten ist auch aus Sicht der sozialen Arbeit entscheidend. Die Verfügbarkeit von fast unbeschränktem Datenmaterial, die Austauschgeschwindigkeit, die Leichtigkeit des Zugangs und die Arglosigkeit auch der Klienten selber im Umgang mit ihren Daten stellen

den Schutz der persönlichen Sphäre immer mehr in Frage. Der Ruf der Öffentlichkeit nach Überwachung und immer stärkeren Kontrollen gefährdet die Persönlichkeitsrechte zusätzlich. Wir sind aufgerufen, uns angesichts der durchdringenden Digitalisierung der Welt und unseres Alltags neu mit den Fragen des Persönlichkeitsschutzes zu befassen.

Wie wichtig ist uns der Persönlichkeitsschutz? Was muss geschützt werden? Wer soll Zugang haben zu Daten und zu welchen? Man hat den Eindruck, dass uns heute Aeonen von der Zeit trennen, als die Schweiz durch die sogenannte Fichenaffäre aufgewühlt wurde. Damals hielt man es für unerträglich, dass der Staat über seine Bürgerinnen und Bürger Karteikarten und Notizen angelegt hatte, welche die Ergebnisse von Observierungen festhielten. Heute schein man unter dem Aspekt der Sicherheit und der Missbrauchsbekämpfung fast jeder Datenerhebung zuzustimmen. Besonders gegenüber der Datenerhebung durch Private bestehen kaum Bedenken. Dies nicht selten mit dem Hinweis, wer sich nicht zu schulden kommen lasse, der habe ja auch nichts zu verbergen.

Und dies führt mich zum zweiten Punkt. Dem Schutz der Gesellschaft vor sich selber. Totalitäre Strukturen und Diktaturen bauen ihre Macht auf Kontrolle über die Menschen auf. Das Wissen über sie und ihre persönlichen Verhältnisse ist die Voraussetzung, Abhängigkeiten zu schaffen. Wer dieses Wissen systematisch erfassen und einsetzen kann, vermag diese Abhängigkeiten auszunützen und zu missbrauchen. Geheimdienste sind deshalb ein zentrales Instrument jeder Diktatur. Die vollständige Digitalisierung des Alltags und der unkontrollierte Zugang zu Daten ist deshalb nicht nur für das Individuum eine Gefahr, sondern für die Gesellschaft als Ganzes. So wird die Auseinandersetzung mit unserem Thema, das zunächst alltäglich daher zu kommen schein, hoch politisch. Dass wir an diesem Forum die Gelegenheit haben, uns mit solchen Fragen auseinanderzusetzen, ist ein Chance gerade auch für jene, die sich mit gesellschaftlichen, mit sozialen Fragen befassen.

Ich wünsche uns allen einen spannenden zweiten Forumstag